

noch nicht in Ordnung. Es gibt einige Mängel und sogar dieselben wie die auf der Baustelle Berzdorf. Unsere Brigade Schwarz zum Beispiel stellte den Antrag, den Produktionsplan bis auf die Brigade aufzuschlüsseln, um die Warte- und Fehlstunden zu verhindern. Partei- und Betriebsleitung versäumten aber, die gesamte Belegschaft der Baustelle dafür zu interessieren, um diese gute Sache zu verallgemeinern. Auch wir müssen aufhören, denn wir hatten im I. Quartal viele Wartestunden.

Nun noch einiges zur Baustelle Berzdorf. Ein Kollege Oberbauleiter stellt sich dort die Anwendung der Christoph-Methode so vor: „Ich werde sie bei uns einführen.“ Wir haben schon einige Genossen gehabt, die sagten: „Ich, und nicht wir.“ Diese Worte bedeuten administrieren, die politische Massenarbeit außer acht lassen und die Initiative von unten ersticken.

Noch ein anderes Beispiel dafür, wie man die Initiative der Bauarbeiter nicht entwickeln kann. Im Bauführerbereich fand eine Produktionsberatung statt. Dabei wurde bekanntgegeben, daß der Plan im I. Quartal erfüllt ist. Genosse Neumann, Mitglied der Parteileitung und Bauführer, erklärte: „Die Parteigruppenleitung hat sich über den weiteren Bauablauf Gedanken gemacht.“ Er sagte aber nichts Näheres, wie die Parteigruppe gedenkt, in Zukunft zu arbeiten und welche Aufgabe sie sich gestellt hat. Gerade diese Probleme hätten alle interessiert.

Wir brauchen keine „Goldsucher“ auf den Baustellen

Genosse H a r e n b e r g , Großbaustelle Kraftwerk Lübbenau

Ich freue mich, an dem heutigen Erfahrungsaustausch teilnehmen zu können, weil ich etwas Positives mitnehme. Auch ich will versuchen, etwas für die weitere Arbeit zu geben.

Wir haben gestern verschiedene Bauobjekte des Kombinats Schwarze Pumpe besichtigt. Durch das Vergleichen der Bauarbeiten am Rohkohlebunker, was im vergangenen Jahr geleistet wurde und was jetzt geleistet wird, ist mir sehr deutlich geworden, wie die Arbeitsproduktivität stieg. Ein Genosse Eisenbieger schilderte uns aber auch, wie eine Schwierigkeit nach der anderen überwunden wurde. Nicht wenige Kollegen kamen und wollten als „Goldsucher“ arbeiten. Mit anderen Worten gesagt, sie sahen nur ihre eigenen Belange und trachteten nach sehr hohen Verdiensten, ohne bestrebt zu sein, auch die dem Verdienst entsprechende Leistung zu vollbringen. Solche „Goldsucher“ haben wir noch auf allen Großbaustellen. Sie wechseln oft die Arbeitsplätze und fühlen sich dort am wohlsten, wo ihre Arbeitsleistung nicht genau gemessen wird. Hier ergibt sich noch eine große Erziehungsaufgabe.

Ein anderes Problem: Genosse Dohls sagte: Wir dürfen uns nichts oktroyieren lassen. Wir müssen das Ohr an der Masse haben und alle kritisierten Mängel beseitigen helfen. Dann schilderte er die Bedeutung der Parteigruppen und wies auf ihre notwendige Stärkung hin. Ich mache dazu einen Vorschlag: Jetzt ist der Zustand noch so, daß auf unserer Baustelle viele Genossen von Stammbetrieben zu arbeiten beginnen, ohne daß sie sich im Parteisekretariat anmelden. Es müßte deshalb von ihrer vorherigen Arbeitsstelle ein Hinweis gegeben werden. Das könnte auch von der Kreisleitung geschehen. Wenn ein solcher „illegaler“ Genosse auf der Baustelle auftaucht, dann sollte der Gruppenorganisator oder der Genosse, der mit ihm zusammenarbeitet, den Parteisekretär sofort darauf aufmerksam machen.

Etwas zu den Massenorganisationen. Da sieht es bei uns auch noch nicht so aus, wie es aussehen soll. Die Gewerkschaft löst hauptsächlich soziale Probleme und kümmernt sich wenig um die politischen. Wir müssen also durch die Genossen in unserer BGL erreichen, daß auch sie politisch wirkt. Bei der Vorbereitung von Produktionsberatungen müssen der AGL-Vorsitzen die, die Gewerkschaftsvertrauensleute und die Parteigruppenorganisatoren Hand in Hand arbeiten. Dann werden sich auch die Produktionsberatungen zu einer besonders wirksamen Methode der Einbeziehung aller Werktätigen in die Leitung der Produktion entwickeln.